



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Griechische Kultur

Burckhardt, Jacob

Berlin, 1950

11. Die alexandrinische Komödie und Posse

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80303)

- Die Prologe* In seinen Prologen ließ Menander nicht, wie Euripides, Personen des Stückes, sondern allegorische Introduktionsfiguren auftreten, wie den Elenchos (Gott der Prüfung), den wahrheitsliebenden und freimütigen Gott. Was überhaupt seine Koinzidenz mit Euripides betrifft, so liegt sie nach unserer Ansicht nicht sowohl in der individuellen Ausgestaltung der Charaktere, als in der Freude an der verwickelten Handlung, am Räsonnieren und am sentiösen Ausdrucke, welcher
- und Gnomen* letzteren wir die Erhaltung der vielen menandrischen Gnomen verdanken, die das Eleganteste und
- Diktion* sind, was sich auf Grund allgemeiner Beobachtung über das Leben sagen ließ. Menanders Diktion und Ausdrucksweise ist die gleichmäßige des gebildeten Tons, ohne das Burleske, das, wo es sich bei Plautus findet, Zutat des römischen Dichters oder aus Epicharm entlehnt ist; die Grazie dieses Stils war im Altertum eine allgemein zugestandene.
- Wert der Gattung* So viel feiner attischer Geist und Formensinn aber in dieser Poesie auch gelebt hat, wir werden doch sagen müssen: die alte Komödie und die Tragödie Athens sind nur sich selbst gleich und durch nichts unter der Sonne ersetzlich, das die neuere Welt schaffen könnte; dagegen die neuere Komödie ist aus jeder Literatur zu ersetzen, und zwar reichlich; sie ist bloß Sache des Esprit und einer mäßigen Lebensbeobachtung und von höherer nationaler Empfindung abgelöst.

11. Die alexandrinische Komödie und Posse

- Die Hilaro-
tragödie* Dunkel ist die Geschichte des Theaters von Alexandria; wir wissen aber, daß daselbst alle Gattungen, sogar noch das Satyrdrama nachgeahmt wurden. Für die Komödie sind wir auf bloße Nachrichten angewiesen, und zwar solche, die nicht einmal von wirklichen Komödien, sondern von dramatisch gestalteten Satiren oder von Phlyakenpossen handeln. Auch die zur Zeit des Ptolemäus Lagi aufgekommene Hilarotragödie gehört hierher, welche vielleicht nicht wie die mittlere Komödie das komische Auftreten mythischer Personen und Götter zum Gegenstand hatte, sondern die wirklich tragischen Ereignisse des Mythos possierlich wiedergab. Deutlich wird uns als Komödiendichter nur Machon aus Sikyon genannt, der seine Stücke in Alexandria zur Aufführung brachte. Sonst gab in der Komödie jedenfalls Athen lange noch den Ton an und blieb für dieselbe die selbstverständliche oder doch weit vorherrschende Lokalität.
- Machon*
- Verbreitung
des
Dionysischen* Was nun aber die diadochische Zeit im allgemeinen betrifft, so herrschte dionysisches Treiben überall, sowohl an den Höfen als in den Hauptquartieren als in den Städten. Überall, wohin Griechen kamen und wo man die Mittel aufbringen konnte, wurden Theater gebaut, und die Aufführungen wurden von großen Vereinen *dionysischer Künstler* unternommen (die ihre Zentralstätte auf Teos hatten); das Agonale samt den Choregien aber war vom Theater verschwunden. Durch die dionysischen Künstler lebte die neuere Komödie weiter, freilich mit der Zeit wohl nur in ihren namhaftesten Vertretern, und daneben mag die Pose eine große Rolle gespielt haben. Wenn irgend etwas die Griechen im weiten Orient vom Strand des Nils bis hinauf zum Tigris und Indus zusammenhielt, so war es das Theaterwesen. Die Schaulust war etwas, das jeder mitbrachte, und wie das Schauspiel für die Griechen das Verbindende war, so war es für die Orientalen das Anlockende, wobei Mythologie und Kunst unwillkürlich mitgingen. So möchte gerade diese schauspielerische Zügellosigkeit das Panier und Feldzeichen der weit umher zerstreuten Griechen gewesen sein.
- Ablösung
durch den
Pantomimus* In der römischen Kaiserzeit, als von der Tragödie nur noch die festen (d. h. iambischen) Teile aufgeführt wurden, scheinen wenigstens während der ersten zwei Jahrhunderte noch vollständige Aufführungen von Komödien stattgefunden zu haben; vom dritten an scheinen sie größtenteils durch den Pantomimus verdrängt worden zu sein, von dessen Glanz uns Apulejus in seiner Schilderung des *Paris auf dem Ida* (Apul. metam. X, p. 232ff.) die lebhafteste Vorstellung gibt.